

Seelsorgebereichsforum am 24.09.2020

Pfarrei der Zukunft – unser Verständnis und unsere Fragen

1. Wir verstehen die „Pfarrei der Zukunft“ so, dass sie eine seelsorgliche Einheit sein soll, die viele Gemeinden verbindet und über die das kirchliche Leben vor Ort in das Erzbistum und über den Erzbischof in die Universalkirche hineingebunden ist.

Frage a: *Wie können Seelsorgerinnen und Seelsorger in Pfarreien der nun angedachten Größe eine wirkliche Beziehung zu den Menschen vor Ort entwickeln?*

Frage b: *Wodurch sollen sich die einzelnen Menschen (abgesehen von der territorialen Zuordnung) eingebunden fühlen in die Kirche als Beziehungsgemeinschaft mit Gott und untereinander, insbesondere also auch die Gemeinschaft mit den Seelsorgerinnen und Seelsorgern erleben können, wenn eine Beziehung über ein bloßes Kennen hinaus ganz schwierig zu erreichen ist?*

2. Wir verstehen die „Pfarreien der Zukunft“ so, dass sie von dafür qualifizierten Pfarrern geleitet werden sollen, dass sie aus demografischen Gründen eine gewisse Mindestgröße haben sollen, und dass sie alleine die Form von Körperschaften des öffentlichen Rechts haben sollen.

Frage a: *Warum ist es nicht möglich, dass ein Leitender Pfarrer mehrere, entsprechend kleinere „Pfarreien der Zukunft“ leitet, um so zu große Seelsorge- und Verwaltungseinheiten zu vermeiden und um dem Prinzip der Subsidiarität zu entsprechen. Diesen kleineren „Pfarreien der Zukunft“ bliebe es unbenommen, miteinander zu kooperieren, ohne dass sie zuvor zwingend aufgelöst werden müssten.*

3. Wir verstehen die „Pfarrei der Zukunft“ so, dass die bisherigen Kirchengemeinden mit ihren Kirchenvorständen und Pfarrgemeinderäten aufgelöst werden und sich neue Teams von Verantwortlichen (TvV) bilden sollen.

Frage a: *Wie können die bisher Verantwortlichen aus Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat für eine neue Aufgabe in den TvV motiviert und gewonnen werden, wenn ihre Kompetenzen gegenüber heute beschnitten werden sollen, d.h. wenn ihnen zunächst ihre Autonomie genommen und sie dann in der neuen Struktur mit reduzierten Befugnissen und unklaren Rechten ausgestattet werden sollen?*

4. Wir verstehen die „Pfarrei der Zukunft“ so, dass es auch auf der Ebene der Pfarrei eine Beteiligung von Ehrenamtlichen geben soll. Unsere Erfahrung in unserer fusionierten Kirchengemeinde Christus König ist, dass Ehrenamtliche an ihre Grenzen stoßen, die Bedürfnisse und Belange schon von fünf Kirchorten in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit zu verstehen und zu überblicken.

Frage a: *Welche Aufgaben und Verantwortung können Ehrenamtliche realistisch auf Pfarreebene übernehmen, ohne überfordert zu sein?*

Frage b: *Welche konkreten Gestaltungsmöglichkeiten und Entscheidungsspielräume werden ihnen ernsthaft zugesprochen?*

5. Wir verstehen die „Pfarrei der Zukunft“ so, dass es in ihr potenziell viele Gemeinden geben soll, die jeweils von einem TvV koordiniert werden.
- Frage a:** *Welche Befugnisse erhalten diese TvV, die sie unabhängig vom aktuellen Leitenden Pfarrer und seinen „Vorlieben“ wahrnehmen können?*
- Frage b:** *Wie soll eine Aufbruchstimmung in der Öffentlichkeit erzeugt werden können, die Gläubige motiviert, sich in den Gemeinden für die Kirche zu engagieren? Eine Drohkulisse der Art „wenn sich keiner findet, wird die Kirche geschlossen“ ist unserer Auffassung nach dabei wenig hilfreich.*
- Frage c:** *Sehen Erzbischof und Bischöfe die neue Mitverantwortung als ein echtes Miteinander auf Augenhöhe? Oder sieht man auf der einen Seite die Hauptamtlichen als die „Befähiger“ und auf der anderen Seite die Ehrenamtlichen als diejenigen, die es dann schaffen müssen, Kirche vor Ort (wieder) mit christlichem Leben zu füllen?*
6. Wir verstehen die „Pfarrei der Zukunft“ so, dass sie ein Zusammenschluss und ein Miteinander von verschiedensten Gemeinden territorialer und kategorialer bzw. persönlicher Ausrichtung sein soll.
- Frage a:** *Was soll passieren, wenn sich in einer derzeit aktiven territorialen Gemeinde (alter Definition) kein funktionierendes TvV findet? Wird sie dann aufgelöst, und wer übernimmt in diesem Fall ihre pastoralen Aufgaben?*
- Frage b:** *Was soll passieren, wenn sich viele der derzeit aktiven Ehrenamtlichen zukünftig in kategorialen Gemeinden engagieren (z.B. in Jugend- oder Familiengemeinden), damit aber nicht mehr für TvV in territorialen Gemeinden zur Verfügung stehen?*
- Frage c:** *Wie sollen Verbandsgruppen, aber auch andere Gruppierungen (Seniorenkreis, Mutter-Kind-Gruppe etc.), die keine eigenen Gemeinden bilden, in der „Pfarrei der Zukunft“ eingebunden werden?*
- Frage d:** *Kann man sich seine Gemeinde wie bei einem „Marktprinzip“ frei im Erzbistum aussuchen, oder ist man an die Grenzen der territorial „zuständigen“ Pfarrei gebunden?*
- Frage e:** *Welche Personal- und Sachzuweisungen sind zur Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit in der Pastoral und zur Entwicklung der Gemeinden vorgesehen?*
7. Wir verstehen die „Pfarrei der Zukunft“ so, dass in ihr eine effektivere Verwaltung geschaffen werden soll.
- Frage a:** *Welche Ideen gibt es, um die bisher durch viele Kirchenvorstandsmitglieder funktionierende Vernetzung mit den Gemeinden nicht zu gefährden, wenn dieses Netzwerk auf eine neue Verwaltungsstruktur mit weniger ehrenamtlichen Kirchenvorstandsmitgliedern übergeht?*
- Frage b:** *Welche Schlussfolgerungen werden aus den aus unserer Sicht häufig negativen Erfahrungen gezogen, die bei früheren Zentralisierungsprozessen, z.B. bezüglich der Rendanturen, gemacht wurden?*

8. Auf dem Pastoralen Zukunftsweg wollen wir gemeinsam unterwegs sein.

Frage a: *Warum haben Sie die Ehrenamtlichen, die bisher bereits in Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen eine Menge Arbeit vor Ort mitverantwortet haben und die ja in der „Pfarrei der Zukunft“ weiter dringend gebraucht werden, nicht wirklich in deren Entwicklung einbezogen? Eine Online-Umfrage, deren Fragen sich zu einem großen Teil spezifisch an Hauptamtliche richteten, und ein einmaliges Regionalforum sind aus unserer Sicht jedenfalls nicht ausreichend.*

Für den Pfarrgemeinderat Christus König Köln-Porz